

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. dem Sektionsrate im Ministerium für Landesverteidigung Dr. Ladislaus Ritter von Podczaski todtfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und den Ministerialsekretären Dr. Theophil Stubenvoll und Dr. Emil Eblen von Horrak dieses Ministeriums das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Jänner 1913 (Nr. 3) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 20 „Nuselský obzor“ vom 29. Dezember 1912.
- Nr. 298 „XX. vek“ vom 29. Dezember 1912.
- Nr. 151 „Brüger Zeitung“ vom 27. Dezember 1912.
- Nr. 1 „Stráž Pojižeri“ vom 1. Jänner 1913.
- Nr. 52 „Pokrokové noviny“ vom 28. Dezember 1912.
- Nr. 16 „Skolský Obzor“ vom 31. Dezember 1912.
- Nr. 157 „Nová doba“ vom 30. Dezember 1912.
- Nr. 104 „Volksfreund“ vom 31. Dezember 1912.
- Nr. 52 „Palacky“ vom 28. Dezember 1912.
- Nr. 2 „Moravský sever“ vom 27. Dezember 1912.
- Nr. 54 „Naprednjak“ vom 28. Dezember 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Rumänien und Bulgarien.

In einer der „Pol. Korr.“ aus London zugehenden Meldung wird betont, daß unter den Fragen, welchen die volle Aufmerksamkeit der Diplomatie zugewendet ist, die zwischen Rumänien und Bulgarien schwebende Angelegenheit keineswegs in zweiter Linie stehe. Die Herstellung eines Einvernehmens in diesem Punkte

wird als ein sehr wichtiger Bestandteil des infolge des Balkankrieges zu entwirrenden Fragenkomplexes betrachtet und man findet es nicht ungerechtfertigt, daß das Bukarester Kabinett darauf Wert gelegt hat, einer etwaigen Verschiebung der Auseinandersetzung über seine Forderungen bis nach Erledigung der Friedensverhandlungen vorzubeugen. Die Ansprüche Rumäniens, die bekanntlich von Österreich-Ungarn und Deutschland befürwortet werden und zu denen Rußland gleichfalls eine freundliche Stellung nimmt, finden auch bei den anderen Mächten in grundsätzlicher Hinsicht eine wohlwollende Aufnahme. Man gibt sich in den diplomatischen Kreisen der Überzeugung hin, daß Bulgarien von dem guten Willen geleitet ist, mit Rumänien zu einer Verständigung zu gelangen, welche geeignet sein wird, einen Grundstein für die weitere Pflege eines guten freundschaftlichen Verhältnisses mit diesem Staate zu bilden. Die rumänische Regierung ist, wie in beteiligten Kreisen erklärt wird, in die Verhandlungen, die jetzt zwischen dem Gesandten Mişu und dem Sobranjepräsidenten Daneb gepflegt werden, mit den besten Gefinnungen, wie sie ihrer Bulgarien gegenüber stets beobachteten Haltung entsprechen, eingetreten, jedoch auch mit dem Entschlusse, den Standpunkt, den sie einnimmt, mit Festigkeit geltend zu machen. Es besteht auf rumänischer Seite, ohne daß man geradezu Ungeduld bekunden würde, der lebhafteste Wunsch, daß der Meinungsaustrausch, dessen Gegenstand nicht verworrene Probleme darbietet, mit Raschheit dem Ziele zugeführt werde.

Politische Übersicht.

Laibach, 7. Jänner.

Aus Anlaß des Austausches der Ratifikationen des Dreibundvertrages hat Kaiser Franz Josef dem Mini-

sterpräsidenten Giolitti, dem, Minister des Außern Marchese di San Giuliano und dem italienischen Botschafter Herzog von Avarna das Großkreuz des St. Stephansordens, König Viktor Emanuel den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und Dr. v. Lukacs, dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Merey und dem ersten Sektionschef im Ministerium des Außern Freiherrn von Macchio das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Über die Gestaltung des künftigen Albanien wird aus London mitgeteilt, daß die Feststellung der territorialen Grenzen noch eine weitere Klärung der hierüber bei den Mächten bestehenden Ansichten erheischen wird. Was jedoch das Maß der Albanien zu verleihenden Selbständigkeit betrifft, herrscht zwischen den Kabinetten schon jetzt Übereinstimmung in dem Plane, dem neuen Staatsgebilde eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit zu sichern.

Wie man aus Rom meldet, ist der Heilige Stuhl in bezug auf den Konflikt, der zwischen ihm und einer Anzahl katholischer Blätter entstanden ist, zu einer radikalen Lösung entschlossen. Falls die betreffenden Blätter sich nicht vollständig unterwerfen, indem sie einen kirchlichen Revisor zulassen, so werden sie infolge von Maßregeln, die der Papst dann treffen müßte, gezwungen sein, ihr Erscheinen einzustellen. Wenn die katholischen Blätter sich weigern, die Direktiven des Papstes zu befolgen, dann müssen sie auf die Bezeichnung „katholisch“ verzichten. Die „Società editrice romana“, welche Eigentümerin der in Betracht kommenden Blätter ist, hat Unterhandlungen mit dem Vatikan eingeleitet, um zu einer Verständigung zu gelangen. Es ist nicht bekannt, ob diese Bemühungen Aussicht auf Erfolg haben.

Nach einer Meldung aus Paris wird vorausgesehen, daß die Haltung Spaniens gegenüber Frankreich unter

Fenilleton.

Ihr Erfolg.

Skizze von Henri Nicolle.
(Schluß.)

Jean Loifier war eigentlich in der Literaturwelt gefürchtet wegen der Berachtung, die er den schreibenden Literaturjünglingen und -mädchen entgegenbrachte, und er wußte selbst nicht, wie er plötzlich dazu gekommen war, eine Ausnahme von der Regel zu machen. Hatte Frau Raffrey das Glück gehabt, zufällig zu einer Stunde bei ihm anzuklopfen, da er in der Freude des vollendeten Werkes fremden Wünschen zugänglicher war, oder waren es die schönen Augen der jungen Witwe gewesen, die seine Grundsätze ins Schwanken gebracht hatten? ... Als wäre es die wichtigste Beschäftigung von der Welt, machte er sich an die Lektüre des Romans, der am nächsten Tage pünktlich eintraf; er hieß „Die Rache der Jungfrauen“, und seufzend mußte Jean sich gestehen, daß er ähnlich Talentloses und Schlechtes selten gelesen hatte. Aber schmerzlicher noch als die Enttäuschung war ihm der Gedanke, der schönen Frau dieses vernichtende Urteil mitteilen zu müssen.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit danken soll!“ begrüßte Frau Raffrey Jean, als er sie nach vorhergegangener Anmeldung in ihrem Heim aufsuchte.

„Also, verehrter Meister, denn ich bin heute Ihre Schülerin, was habe ich zu erwarten?“

„Das Zeugnis ist leider nicht so günstig, als ich es gern ausgestellt hätte.“

„Mein Roman taugt nichts?“

„Das habe ich nicht gesagt. Er enthält viele gute Stellen, aber im ganzen.“

Das Lächeln auf den Lippen der jungen Frau war erloschen, ihre Wangen hatten sich entfärbt, und Loifier näherte sich ihr mitteilend:

„Wollen wir nicht wie zwei gute Freunde plau-

dern?“ Ich möchte Ihnen sagen, wie gern ich Ihnen helfen würde. Noch ist nichts verloren.“

Langsam, geduldig wie ein Lehrer analysierte er den Roman von Anfang bis zu Ende. Es war keine Kritik, die er gab, es war eine Lektion, die er einer aufmerksamen Schülerin erteilte. Plötzlich befreite sie ihre Hände aus den seinen, die sie zärtlich drückten, und fragte unvermittelt:

„Eine Frage! Aber ich bitte, daß Sie sie mir ohne Rücksicht beantworten. Glauben Sie, daß ich meinen Roman in dieser Form, oder wenn ich ihn nach Ihren Winken umarbeite, verkaufen kann?“

„Ich glaube ... nein.“

Die junge Frau schwankte; sie preßte ihre Hände auf die schwer atmende Brust, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Erschreckt fing sie Jean in seinen Armen auf.

„Aber, was ist Ihnen, verehrteste Freundin?“

„Verzeihung, Herr Loifier, es war ein Augenblick der Schwäche. Sie sollen alles hören ... Der Schlag kam zu unerwartet, ich hatte auf das Buch alle Hoffnungen gesetzt ... ich rechnete bereits mit meinem Erfolge. Sie ahnen ja gar nicht, wie es um mich steht. Ich bin am Ende ... mit meinen Mitteln, mit meiner Kraft. Ihre Kritik war mein Todesurteil ... mir bleibt kein anderer Weg mehr.“

„Bin ich nicht da,“ rief Jean glühend, „fühlen Sie nicht, daß ich Sie liebe? ...“

„Sie lieben mich? Um so schlimmer! Was könnte ich Ihnen sein, eine Geliebte, ein Spielzeug müßiger Stunden? Nein, nein, niemals; jetzt in dieser Stunde, da wir uns wahrscheinlich zum letzten Male sehen, kann ich es Ihnen ja gestehen, niemals ... auch ich habe Sie lieb!“

„Und Sie wollen sterben, Germaine. Nein, jetzt haben Sie nicht mehr das Recht, über sich zu verfügen. Sie gehören mir.“

„Jean, ich bitte Sie, lassen Sie mich. Ziehen Sie es vor, daß ich mir aus Scham das Leben nehme?“

Loifier ließ sie aus seinen Armen.

„Beruhigen Sie sich, Germaine, Sie sollen sich in

mir nicht getäuscht haben! Hören Sie zu, welchen Vorschlag ich Ihnen zu machen habe: Ich habe soeben einen Roman beendet, „Das Testament der Liebe“. Sie werden ihn unter Ihrem Namen herausgeben, er wird Ihnen Glück bringen, und Sie werden mir Ihre „Rache der Jungfrauen“ überlassen, so daß wir beide uns an unseren gemeinschaftlichen Erfolgen freuen können. Und wenn Sie mich lieben, Germaine, werden Sie mir später gestatten, an eine innigere Verflechtung unserer Interessen zu denken.“

Nach einigen nicht ernst gemeinten Einwendungen hatte Frau Raffrey Jeans Vorschlag angenommen, und sie ließ es sich nun angelegen sein, für „Das Testament der Liebe“ einen Verleger zu finden. Aber es war ein unbekannter Name, der zum erstenmale erschien, und Loifiers eigener Verleger hatte das Werk mit einigen Worten des Bedauerns zurückgeschickt, daß der Roman trotz seiner unbestreitbaren Vorzüge sich nicht für den Leserkreis des Verlages eignete. Mit einem ironischen Lächeln las Jean die Antworten, die stets gleichlautend ablehnend waren, und neugierig warteten die beiden Verbündeten auf „Die Rache der Jungfrauen“, die unter dem Namen Jean Loifiers natürlich sofort einen Verleger gefunden hatten. Der Roman war das Ereignis der Saison. Jean Loifier konnte ein peinliches Gefühl nicht unterdrücken, wenn er die Glückwünsche seiner Freunde entgegennehmen mußte, aber er freute sich Germaines wegen, und ungeduldig erwartete er die Stunde, da er sie wieder aufsuchen durfte. Der Empfang war sehr kühl.

„Ich habe mit Ihnen ein ernstes Wort zu sprechen, mein lieber Freund. Daß Sie mich lieben, daß Sie mich eines Tages zu besitzen wünschen, ist eine Tatsache, die ich begreiflich finde und verzeihlich. Aber daß Sie sich mit meinem Roman einen Namen, einen noch berühmteren Namen machen, daß Sie durch ihn in die Akademie gelangen werden, das habe ich nicht vorausgesehen, als wir unseren Vertrag schlossen. Ich sehe nun ein, daß ich meinen Weg allein machen kann, daß es für mich besser ist, wenn wir uns nie wiedersehen. Leben Sie wohl!“

(Autorisierte Übersetzung.)

dem neugestalteten Kabinett Romanones den gleichen Charakter wie bisher bewahren werde. Die Ersetzung Garcia Prietos durch Navarro Reverter wird, wie man aus Madrid vernimmt, überhaupt in der Richtung der auswärtigen Politik Spaniens keine Veränderung verursachen. Die Beziehungen zwischen Madrid und Paris werden somit auch weiterhin freundschaftlich bleiben und das Marokko betreffende Übereinkommen, das nach sehr mühseligen Verhandlungen erzielt worden ist, wird mit gutem Willen und Aufrichtigkeit durchgeführt werden. Was die diplomatische Vertretung Spaniens in Paris betrifft, verlautet, daß der Botschafter Perez Caballero in nächster Zeit durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden dürfte.

Nach einer Meldung des „Ruskoje Slowo“ wurde auf Befehl des chinesischen Kriegsministers der Kriegszustand in den Gebieten bis Karbin und Chaila und in sämtlichen Grenzorten der Mongolei verhängt. Die chinesischen Gouverneure sind angewiesen, Transportmittel und Proviant für eine Expedition in die Mongolei beizustellen. Die chinesische Regierung hat zwölf Bleriotfahrzeuge in Frankreich bestellt, die innerhalb dreier Monate geliefert werden müssen, und für die französische Instrukturen chinesische Piloten ausbilden müssen. Im Verlaufe der letzten Tage fanden Kundgebungen der Chinesen vor den Filialen der russisch-chinesischen Bank in Tschifu, Tientsin und Schanghai statt. In Tientsin waren die Kundgebungen derart stürmisch, daß die britischen Behörden Polizei requirieren mußten. Die Menge verlangte, man möge das umlaufende russische Papiergeld in Münzgeld umtauschen. Die Schanghaier Chinesen wollten russische Banknoten überhaupt nicht annehmen oder nur gegen einen entsprechenden Nachlaß. Die Filialen der russisch-asiatischen Bank waren infolge des Ruhs genötigt, Darlehen bei anderen Banken aufzunehmen. Russische Waren werden in ganz China boykottiert.

Tagesneuigkeiten.

— (Die vergessene Gattin.) Vor ein paar Jahren verheiratete sich eine junge, begüterte Witwe in Frankreich mit einem gesetzten Landmann von etwa 50 Jahren. Die neu geschlossene Ehe des Ehepaars A verlief im tiefsten Frieden, bis sich vor wenigen Tagen ein Störenfried einstellte. Eine uralte Dame mit schneeweißem Haar und in ländlicher Kleidung pochte an die Tür. Der dienstbare Geist öffnete, fragte nach dem Namen und erhielt die Antwort: „Ich bin Frau A.“ Den Einwand, die Mutter des Hausherrn sei schon längst tot, beantwortete die fremde Dame mit den Worten: „Ich bin nicht seine Mutter, ich bin seine Frau“, worauf sie den Diensthofen beiseite schob und in das Innere des Hauses vordrang. Dieser merkwürdige Fall hat nun, wie die Pariser Blätter melden, ein gerichtliches Nachspiel. Die uralte Dame in der ländlichen Tracht ist nämlich keine Geistesranke, sondern wirklich die Frau des Gatten der jungen Witwe. Der gesetzte Landmann hat sich vor 27 Jahren in seiner Heimatprovinz verheiratet. Nach wenigen Jahren war er seiner Gattin, die dem Alter nach bequem seine Mut-

ter hätte sein können, überdrüssig; er verließ sie, und da sein glücklich veranlagtes Gedächtnis unangenehme Dinge rasch in den Abgrund der Vergessenheit sinken läßt, vergaß er sie wirklich so vollständig, daß es ihm bei seiner zweiten Verheiratung gar nicht einfiel, daß er eigentlich schon verheiratet sei. „Es ist nur ein kleiner Gedächtnisfehler“, sagte er bei der Vernehmung, „keine Übertretung des Gesetzes!“ Dann bat er, da er offenbar zwischen zwei Frauen wählen müsse, die „neue behalten zu dürfen.“ Das Gericht hat seine Entscheidung noch nicht gefällt. Daß jemand „im guten Glauben“ auf diese Weise Bigamist geworden ist, ist wohl noch nie dagewesen.

— (Eine interessante Tarockpartie.) Es soll einmal, so schreibt man aus Tulln, eine Partie gespielt worden sein, bei der die Gegner nur mit einem einzigen Stiche (bei einem Solo) gewannen, und zwar ging dies folgendermaßen: 54 Karten, drei Spieler. „Borberhand“ hat sieben Bild, von der Dame abwärts und nimmt das Spiel nicht auf. Nachspieler sagt einen „Solo“ an mit 15 Tarock, vom Stüs an geschlossen und dem Bildkönig. (Da der Spieler nicht beim Auspielen ist, sagt er den aufgelegten Bolat nicht an.) Der zweite Hilfspisler hat unter anderem den Pagat. Im Talon liegen drei Könige und drei Damen. Erster Stich: Borberhand spielt Bildknecht aus, Spieler gibt Bildkönig darauf, der Hilfspisler sticht mit Pagat. Alle folgenden Stiche gehören dem Spieler. Punkte der Gegner: Drei Könige gibt $3 \times 5 - 2 = 13$, drei Damen gibt $3 \times 4 - 2 = 10$. Erster Stich gibt $5 + 4 + 5 - 2 = 12$, zusammen: Talon 23 und Stich 12 gibt 25 Punkte, wodurch der Spieler schon verloren hat.

— (Ein romantischer Selbstmord.) Aus Berlin meldet man: Den zwölften Glodenschlag des scheidenen Jahres hatte sich der 42 Jahre alte Zahnarzt Dr. Gorodiski in der Tauenzieners Straße erwählt, um seinem Leben ein Ende zu machen. Gorodiski ließ sich vor 1½ Jahren von seiner Frau, einer Holländerin, scheiden, und die beiden Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen und ein elfjähriger Knabe, wurden in einer Berliner Pension untergebracht. In Verchesgaden lernte der Zahnarzt vor Jahresfrist eine junge Dame kennen, mit der er sich bald verlobte. Ein Onkel dieser Dame, der Konsul in Kiel ist, wollte aber von diesem Verlöbniß nichts wissen und suchte die Heirat zu hintertreiben. Dr. Gorodiski hatte einen schweren Konflikt mit der Familie seiner Braut zu bestehen. Wiederholt äußerte er in der letzten Zeit Selbstmordabsichten, ja er deutete sogar an, daß er zu Silvester sterben werde. Am Silvesterabend ließ er seine Kinder und Angehörige der Pensionsinhaberin zu sich kommen. Er war ballmäßig angezogen und scheinbar fröhlicher Laune. Wenige Minuten vor 12 Uhr mußte sich die Tochter der Pensionsbesitzerin aus Klavier setzen und das Largo von Händel spielen. Während des Vortrages entfernte sich der Zahnarzt aus dem Zimmer, und als die Uhr 12 schlug und das Mädchen das Largo noch nicht beendet hatte, frachte ein Schuß in Nebennummer. Man eilte hinzu und fand den Zahnarzt tot auf dem Sofa liegen. Vor dem Selbstmord hatte er noch eine Reihe ergreifender Abschiedsbriefe geschrieben. Auch an das „Berliner Tageblatt“ richtete er ein Schreiben, in dem es heißt: „Um falschen Kommentaren vorzubeugen, will ich Ihnen nur mitteilen, daß man mir meine Braut gewaltsam weggeholt und sie wochenlang mit Verdächtigungen bearbeitet hat,

daß sie schließlich alles glaubte. Da man mir jede Gelegenheit nahm, sie zu sprechen und aufzuklären und ihr die häßliche Meinung über meine Person zu nehmen, so habe ich ein Ende gemacht. Hochachtungsvoll Dr. Gorodiski.“

— (Papagei und Verbrecher.) Auf eine merkwürdige Art ist in Brüssel ein Verbrecher in die Flucht gejagt worden. Die sehr reiche Rentiere Reyniers wurde in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Neben der Leiche stand ein vollgefüllter Juwelenkoffer, der jedoch vollkommen unberührt war. Wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, befand sich im Nebenzimmer ein Papagei, der, als er eine fremde Stimme hörte, zu reden anfieng. Diese Stimme hat der Verbrecher für eine menschliche gehalten und die Flucht ergriffen, so daß er aus der Bluttat keinen Nutzen ziehen konnte.

— (Vorsichtig.) „Meine Frau ist so nervös und ängstlich, daß sie in der Nacht kaum schläft.“ — „Fürchtet sie sich auch vor Einbrechern?“ — „Ja.“ — „Dagegen weiß ich ein gutes Mittel. Meine Frau litt auch daran. Da habe ich ihr einfach erklärt, daß ein Mann, der schlafen will oder die Absicht hat, jemanden zu ermorden, ganz leise arbeitet und überhaupt keinen Lärm auf der Treppe macht. Seitdem ist sie in der Nacht ruhiger.“ — „Na, ich werde mich hüten“, meint der Mann, „sonst weckt mich meine Frau immer auf, wenn kein Geräusch auf der Treppe ist.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. Tavec eine ordentliche Plenarsitzung ab, an welcher 43 Gemeinderäte teilnahmen. Als Regierungsvertreter fungierte Landesregierungsrat Kremenssek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Regar und Stembob nominiert.

Zu Beginn der Sitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß Advokat Dr. Krüper anlässlich des Ablebens seines Vaters Valentin Krüper dem städtischen Armenfonds den Betrag von 200 K zugewendet hat, wofür ihm seitens des Stadtmagistrates der Dank ausgesprochen wurde.

In Angelegenheit der Errichtung von Stiegen zum Gruberkanal und zum regulierten Laibachflusse sowie der Herstellung von Waschlätzen daselbst wurde von der Morastentwässerungskommission dem Stadtmagistrate folgendes eröffnet: Öffentliche Zugänge zum Gruberkanal im Bereiche des Stadtgebietes wurden in der Rampe am linken Ufer des Gruberkanals oberhalb der Karlstädter Brücke und am linken Ufer des Gruberkanals nächst der Poljanabrücke ausgeführt. Nach dem wasserrechtlich konsentierten Projekte für die Morastentwässerungsarbeiten sind in der Strecke des Laibachflusses von der Abzweigung des Gruberkanals bis zur Jubiläumsbrücke eine Stiege am Jakobsfai, eine am Rain, acht Stiegen in den Raimauern sowie zwei Stiegen (eine am linken und eine am rechten Ufer) unterhalb der Franzensbrücke vorgesehen. Wenn auch diese Stiegen nicht überall an den Stellen der gegenwärtig bestehen-

zugeben verstand, nicht aber von einem ernst strebenden Jüngling, der eine brotlose Kunst lächerlich wichtig nahm. Denn das hatte er bald erkannt, daß Otto in der Tat auf jenes chimärische Ziel hinsteuerte, von dem er sich weder durch liebevolle Warnungen noch durch scharfe Verbote abbringen ließ.

Leider konnte ihm der Freiherr längere Zeit überhaupt nicht die gewünschte Aufmerksamkeit widmen; hatten doch seine nächsten Verwandten und Freunde nichts geringeres mit ihm im Sinn, als sich den Kuppelpelz zu verdienen und den jungen Witwer so bald als möglich wieder ins eheliche Joch zu spannen. Ihre Wahl war dabei auf Lona von Wildenradt, die stolze Tochter des reichen und durch seine tollen Streiche bekannten Besitzers von Reichenau und Hedenstädt, gefallen und Kunc ließ sich auch mit der Zeit breittreten, da er sich auf die Dauer nicht der Einsicht verschließen konnte, daß seinem großen Haushalt die repräsentierende Gebieterin mangle. Und Lona war durchaus keine üble Erscheinung, im Gegenteil! Sie wurde reichlich umschwärmt, und mancher Edelmann hätte etwas darum gegeben, diese kleine Hand ergreifen und für immer behalten zu können. Mit dem Reichtum des Vaters war es ja allerdings nicht weit her, wie Kuno durch diskrete Erkundigungen erfuhr; der Alte hatte sich durch kostspielige Reigungen halb und halb ruiniert; doch das schadete ja weiter nichts, er brauchte Gott sei Dank bei seiner Wahl nicht auf Geld und Geldesgut zu sehen. Lona schien ihm auch so weit ganz sympathisch; wenn er nur bestimmt gewußt hätte, ob sie auch keine andere Reigung im Herzen trug und ihn vielleicht aus anderen Motiven vorzog, die ihm nach jener ersten idealen Ehe, die nur auf reiner Herzensneigung aufgebaut war, keine Gewähr für ein einigermaßen erträgliches Eheleben bieten konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Doch ehe er seinen Vorsatz ausführen konnte, bereitete ihm seine angebetete Gattin den ersten Schmerz in ihrer Ehe, den ersten, aber auch den einzigen, der ihn bis ins Mark traf: Sie, die schon von Natur mit einer arten Konstitution ausgerüstet war, erkrankte an einem akuten Leiden, das sie binnen kurzer Zeit von der Erde hinweggrastete. Sie war schon an und für sich in der letzten Periode ihres Daseins stiller und stiller geworden. Sie konnte sich durchaus nicht mit den neuen Verhältnissen befreunden und zeigte sich oft ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht gewachsen; sie gehörte eben zu jenen einfachen, natürlichen Menschen, die nur im stillen Frieden ihrer vier Pfähle das Glück finden und deren scharfem Blick sich das Leben und Treiben der sogenannten großen Welt in seiner ganzen Hohlheit und Oberflächlichkeit präsentiert.

Der Freiherr war anfangs vor tiefem Herzeleid außer sich; er konnte es durchaus nicht fassen, daß sie, die noch vor kurzem in ihrer rührenden Schönheit, deren milbes Lächeln er noch soeben geschaut hatte, nun für immer der kühle Rasen decken sollte.

Lange dauerte es, ehe er sich von dem grausamen Schlage nur einigermaßen erholen konnte, den ihm das Schicksal so unbarmherzig zugefügt. Doch das Leben verlangte seine Rechte und das Riesenwerk, an dessen Spitze er gestellt war, den ganzen Mann. Und die Leere seines Herzens suchte er durch verdoppelte Liebe zu seinem Otto auszufüllen, dem Erben seines Namens und seines Reichtums. Wenn er aber geglaubt hatte, in seinem Sohn sein zweites Ich zu finden und seine Eitelkeit durch ähnliche Vorbeeren seines Sprößlings befriedigt zu sehen, in denen seine eigene Jugend brilliert

hatte, so fand er sich schwer getäuscht, und er mußte nun am eigenen Leibe erfahren, was er in gleicher Weise einst seinen Eltern angetan hatte. Sein Otto zeigte auch nicht die mindeste Reigung für den Soldatenberuf, hatte gegen Pferderennen sogar eine ausgesprochene Antipathie, und der Freiherr mußte zu seinem größten Ärger bald wahrnehmen, daß sein Sohn mehr die plebejischen Eigenschaften seiner mütterlichen Vorfahren als die aristokratischen Mäuren seiner väterlichen Ahnen geerbt hatte. Otto zeigte nur für eins Lust und beherrliche Ausdauer, für die Natur mit all ihren feinsten Schönheiten. Sobald es die Schularbeiten erlaubten, oder er der strengen Beaufsichtigung seines Hauslehrers ein Schnippen schlagen konnte, flugs war er mit einem Skizzenbuch draußen in der freien Gottesnatur und zeigte sich unermüdlich, Sträucher und Bäume mit kindlicher Unsicherheit in sein Buch abzuzeichnen, und war außer sich vor Freude, wenn ihm einmal etwas ganz besonders geglückt war. Ratlos mußte der Vater ruhig mit ansehen, wie sein einziges Kind seine eigenen Wege ging, für die er nicht das geringste Verständnis zeigte und die ihm aufs höchste zuwider waren. Denn war er auch schon insoweit ein moderner Mensch geworden, daß er für seinesgleichen eine Tätigkeit wie die seinige nicht für ungeschickt hielt, so konnte er sich doch von dem alt hergebrachten Vorurteil gegen alles, was mit der Kunst zusammenhing, nicht frei machen. Ihm galten sowohl in seiner Eigenschaft als Aristokrat wie in der des Großindustriellen und nüchternen Arbeiters die Künstler nur als bage halbe Menschen, die sich nur von ihrer schwärmenden Phantasie leiten ließen, ohne dem kühlen Verstand sein gutes Recht zuteil werden zu lassen. Ihm war die künstlerische Tätigkeit überhaupt keine Arbeit, sondern nur ein geschäftiger Müßiggang, den man sich wohl von einem jungen Elegant gefallen lassen konnte, der das Geld seines Vaters mit angeborener Noblesse aus-

den errichtet werden, so bleibt deren Anzahl auch nach Vertiefung des Laibachflusses aufrecht erhalten. Von den bestehenden Rampen werden nur die rechtsufrige Rampe nächst der provisorischen Abperrschleuse sowie die unterhalb der Petersbrücke am rechten Ufer befindliche Rampe aufgelassen werden. Alle vorerwähnten Zugänge können auch als Waschplätze benützt werden. Die Notwendigkeit der Errichtung von besonderen geräumigen und versicherten Waschplätzen, wie sie vom „Gospodarsko napredno društvo za St. Jakobski okraj“ sowie vom Gemeinderate Kos gefordert werden, sei jedoch in keiner Hinsicht gegeben und sei diese Forderung um so weniger berechtigt, als solche besondere Waschplätze auch derzeit nicht bestehen. Nach Anschauung der Morastentwässerungskommission wäre das Wäschewaschen im Laibachflusse zumindest im Stadtgebiete aus öffentlichen Rücksichten unter allen Umständen zu verbieten. Übrigens hat die Stadtgemeinde beschlossen, besondere an die städtische Wasserleitung angeschlossene öffentliche Waschstellen anzulegen, von denen eine am Ambrozplaz bereits ausgeführt worden ist. Bei dieser Sachlage ist die Morastentwässerungskommission nicht in der Lage, hinsichtlich der Herstellung von Stiegen und Waschplätzen über den Rahmen des Konsenses hinauszugehen. Wohl aber ist die Kommission bereit, eventuellen rechtzeitig der Bauleitung bekanntgegebenen Wünschen der Stadtgemeinde hinsichtlich solcher Einrichtungen insoweit nachzukommen, als dem Morastentwässerungsunternehmen hieraus keine Mehrkosten erwachsen, bezw. die Stadtgemeinde sich bereit erklärt, eventuelle Mehrkosten aus eigenem zu bestreiten. Außer den öffentlichen Zugängen bestehen in der Laibach in der Strecke unterhalb der Jubiläumsbrücke bis Moste eine Anzahl von Privatstiegen. Ein Ersatz für diese meistens hölzernen Zugangstiegen ist im Projekte nicht vorgesehen. Es wird jedoch keinem Anstande unterliegen, daß die betreffenden Besitzer diese Stiegen gegenwärtig entfernen und nach Fertigstellung der Vertiefungsarbeiten auf ihre Kosten wieder anbringen. Hinsichtlich der Sicherheitsvorkehrungen an den Ufern des Gruberkanals wird schließlich bemerkt, daß die Ufer von der Poljanabrücke an bis zur Abzweigung des Gruberkanals mit Akazien bepflanzt werden sollen. Auf diese Weise wird jede Gefahr für die Passanten ausgeschlossen sein.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Über Antrag des Gemeinderates Dr. Novak wurde der Stiftbrief für die Stiftung für verarmte und Gewerbetreibende nach dem Entwurfe der Personal- und Rechtssektion genehmigt. Gemeinderat Dr. Novak referierte weiter über den Erlaß des krainischen Landesausschusses betreffs der Verkaufsplätze der Krauthändler Račar und Marenko. Nach der Entscheidung des Landesausschusses, welcher die Standplätze für Račar und Marenko genau festsetzt und dadurch einen Numerus clausus der Verkäufer schafft, sei die Stadtgemeinde in ihrem Bestimmungsrechte geschmälert. Es sei daher auch gegen diese Entscheidung des Landesausschusses der Refus an den Verwaltungsgerichtshof zu ergreifen. Gemeinderat Dr. Zajec trat für den Standpunkt des Landesausschusses ein, welcher den Verkäufern Račar und Marenko gegenüber dem Marktinsektor zu ihrem Rechte verhelfen mußte. Nachdem noch Bürgermeister Dr. Tavčar den Sachverhalt rekapituliert hatte, wurde zur Abstimmung geschritten und der Refus an den Verwaltungsgerichtshof beschlossen.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Milohnja über die Zuschrift der Südbahngesellschaft betreffs Teilnahme der Stadtgemeinde Laibach an der diesjährigen Adria-Ausstellung in Wien. Bekanntlich findet heuer in Wien eine österreichische Adria-Ausstellung statt, die den Zweck verfolgt, die österreichische Adriaküste und ihre Zufuhrstrecken zu propagieren. Die Ausstellung soll sehr vielseitig sein. Es werden darin Produkte der Glasfabrik, Malerei, Literatur und Poesie, Erzeugnisse des Bodens und des Meeres, die technischen Errungenschaften des Schiffs- und Maschinenbaues, der Industrie und des Handels usw. vorgeführt werden. Die k. k. priv. Südbahn wird sich an dieser Ausstellung in hervorragender Weise beteiligen und hat zu diesem Zwecke bereits den Osttrakt der Rotunde in Aussicht genommen. Sie beabsichtigt, unter anderem auch ein Kolossal-Diorama mit Hochgebirgslandschaften aufzustellen. Ein ausgedehnter Raum wurde für die im Verkehrsgebiet der Südbahn liegenden Gemeinden reserviert, damit sie sich an der Ausstellung beteiligen können. Der reservierte Raum mußte noch auf gemeinsame Kosten architektonisch stilgerecht ausgeschmückt werden. Die Südbahn hebt jedoch in ihrer Zuschrift hervor, daß sie mit der Spendung von größeren Beträgen rechnen müsse und auf kleinere Angebote nicht eingehen könnte. Mit Rücksicht auf die Finanzen der Stadtgemeinde stellte der Referent den Antrag, daß die Stadtgemeinde Laibach die Teilnahme an der Ausstellung ablehnen möge. Gemeinderat Pamer stellte demgegenüber den Antrag, daß zwecks Teilnahme an der Ausstellung ein Kredit von

500 K bewilligt werde. Die Adria-Ausstellung verspreche eine wirksame Reklame für unser an Naturschönheiten so reiches Land zu werden und es wäre daher verfehlt, sich von der Ausstellung zu absentieren. Gemeinderat Stefe konstatierte, daß die Sitzung der Finanzsektion, in welcher diese Angelegenheit zur Erörterung gelangte, nicht vorschriftsmäßig einberufen worden sei, weshalb die Angelegenheit an die Sektion rückgeleitet werden möge. Bürgermeister Dr. Tavčar entsprach dem Wunsche und setzte diesen Gegenstand von der Tagesordnung ab.

Namens der Bauktion referierte Gemeinderat Stembov. Die Rauchfangkehrerarbeiten in den städtischen Gebäuden wurden für das Triennium 1913/1915 dem Konsortium Ludwig Stricelj und Johann Brhovec vergeben. Der Bericht über die Schlußkollaudierung der Erweiterungsbauten bei der städtischen Infanteriekaserne wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Zuschrift der Leitung des krainischen Landesmuseums, betreffend die Überlassung der archäologischen Fundstücke für die Sammlungen des Landesmuseums, wurde zur Kenntnis genommen und das Anbot des Baumeisters Sogl betreffs Erwerbung seines Grundes zur Regulierung der nach Rosental führenden Straße abschlägig beschieden. Desgleichen wurde von der Erweiterung der Schießstättgasse beim „Judske dom“ Abstand genommen, da sich deren Kosten auf rund 11.600 Kronen belaufen würden. Der selbständige Antrag des Gemeinderates Staudacher betreffs teilweiser Pflasterung des Gradisce wurde abgelehnt und beschlossen, dortselbst vorläufig bloß ein entsprechendes Trottoir herstellen zu lassen. Auch der selbständige Antrag des Gemeinderates L. Novak betreffs Herstellung einer Straße in die Rasova jelsa wurde einstweilen zurückgestellt.

Gemeinderat Dimnit berichtete namens der Schulsektion über die Bestellung eines Kuratoriums für das vor wenigen Tagen eröffnete Tagasyl für Knaben an der städtischen Volksschule auf dem Brühl. In das Kuratorium wurde seitens der Stadtvertretung Gemeinderat Likozar entsendet und über Antrag des Gemeinderates Dr. Zajec auch dem krainischen Landesausschusses die Vertretung in diesem Kuratorium eingeräumt. Die k. k. Regierung wird um eine angemessene Subvention angegangen und ersucht werden, die Bewilligung zu erwirken, daß das Asyl den Titel „Kaiser Franz Josef I. Knabenasyl“ führen dürfe.

Der Bericht über den Entwurf einer neuen Dienstpragmatik für Beamte des Stadtmagistrates wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da die Sektion den Entwurf noch nicht vollständig durchberaten hat. Über eine Anfrage des Gemeinderates Kristan erklärte der Bürgermeister, daß er noch im Laufe dieses Monats eine außerordentliche Sitzung zwecks Durchberatung der Dienstpragmatik für die städtischen Beamten einberufen werde, bei welchem Anlasse auch die Dienstpragmatik für die städtische Sparkasse der Erledigung zugeführt werden soll. Die Pragmatik werde jedoch für den 1. Jänner 1913 rückwirkend sein.

Über den Erlaß der k. k. Landesregierung betreffs Bestimmung der Arbeitszeit und der Sperrstunde für Geschäfte im Bereiche der Stadt Laibach entspann sich eine langwierige Debatte, auf die wir morgen ausführlich zurückkommen wollen. Nachdem noch Gemeinderat L. Novak die Regulierung des Kleingrabens urgier und der Beschwerde darüber Ausdruck gegeben hatte, daß infolge längeren Stillstehens von Lastzügen der Übergang über die Bahnstrecke im Zuge der Straße von Unterrosenbach nach Waisch häufig behindert sei, wurde die öffentliche Sitzung um halb 9 Uhr abends geschlossen.

In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurde der Dramaturg des slovenischen Theaters, Schriftsteller Otto Zupančič, zum städtischen Archivar ernannt. Diese Stelle war bekanntlich seit dem Ableben des Archivars Anton Alsterer unbesetzt.

(Militärisches.) Der Oberstleutnant Wilhelm Reichenauer des Feldkanonenregiments Nr. 7 wurde zum Kommandanten des Feldhaubitzregiments Nr. 6 in Kaschau ernannt. — Das Militärdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere wurde verliehen: dem Oberstleutnant des Generalstabskorps Heinrich Wolzang Oden von Kronstätt beim 3. Korpskommando und dem Hauptmann Karl Bründel, Magazinsoffizier beim Infanterieregiment Nr. 97. — Übersetzt werden: in die Gutsbrunn der Oberleutnant Rüdiger Grioni, überkomplett bei der Traindivision Nr. 14, zugeteilt der Militärabteilung des k. k. Staatskriegerdienstes in Radan, bei der Militärabteilung des k. k. Staatskriegerdienstes in Graz (Posten Nr. 3 in Selo); dann in die Reserve der k. k. Landwehr die Oberärzte in der Reserve Doktoren: Karl Gravatj des Infanterieregiments Nr. 7 zum Landwehrinfanterieregiment Nr. 3, Leopold Pawlic des Infanterieregiments Nr. 27 zum Landwehrinfanterieregiment Nr. 21, Anton Witterhammer des Infanterieregiments Nr. 27 zur Landwehr-Feldhaubitzdivision Nr. 22, Heinrich Ninas des Infanterieregiments Nr. 47 zum Landwehr-

infanterieregiment Nr. 26, Johann Rathkolb des Infanterieregiments Nr. 47 zum Landesjägerregiment Nr. 2. — Transferriert wird der Regimentsarzt Doktor Laurenz Bisкуп des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 zum Landwehrkommando in Graz. — In den Ruhestand werden übernommen: der Oberstleutnant Wilhelm Steiner des Infanterieregiments Nr. 87 nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als invalid, auch zum Waffendienst beim Landsturm ungeeignet, Domizil Wien (neuerlicher Ausbruch der Allerhöchsten Zufriedenheit) und der Militär-Bauoberwerksführer Johann Wolf (mit Barlegebühr beurlaubt) der Militär-Bauabteilung des 3. Korps (Domizil Mirovitz, Böhmen.)

(Dislokationswechsel der Batterie Nr. 3 des Feldkanonenregiments Nr. 7.) Die Batterie Nr. 3 des Feldkanonenregiments Nr. 7 ist mit 1. d. M. aus der städtischen Artilleriekaserne in die von der Stadtgemeinde beigestellten Ubikationen übersiedelt. Die bisherigen Ubikationen vorgenannter Batterie in der städtischen Artilleriekaserne hat die neu aufgestellte Batterie Nr. 5 dieses Regiments bezogen.

(Belobende Anerkennung.) Das Landwehrkommando hat dem Landwehrbezirksfeldwebel Josef Svetelsky des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 für die mehrjährige bei der Truppe als Rechnungsunteroffizier, insbesondere aber seit mehreren Jahren als Bezirksfeldwebel geleisteten, stets von größtem Pflichtgefühl und nie verlagender Arbeitsfreudigkeit begleitete, in jeder Hinsicht vorzügliche Dienstleistung sowie für die musterhafte und beispielgebende Betätigung in kameradschaftlicher Beziehung die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Erliebte Militärstiftungsplätze.) Aus der Nathaniel Freiherr von Rothschild-Stiftung zwei Plätze zu je 600 K dauernd, bezw. nach den stiftsbrieflichen Bestimmungen für unzulänglich bemittelte ledige oder kinderlos verwitwete invalide k. und k. Offiziere von der 9. Rangklasse abwärts, die in dem dieser Stiftung eigentümlichen Heime zu hinterleihen bei Reichenau (Niederösterreich) dauernd Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Mit der Unterkunft ist auch freie Heizung und Beleuchtung verbunden. Schwerkrante und Pflegebedürftige können in das Stiftungsheim nicht aufgenommen werden. Das Mitnehmen zweiter Personen ist nicht gestattet. Gesuche solcher, die in das Stiftungsheim nicht zu übersiedeln beabsichtigen, sind von den Evidenzbehörden zurückzuweisen. In den übrigen Gesuchen muß die Bereitwilligkeit zur Inanspruchnahme dieser Unterkunft hervorgehoben werden. Gesuche sind stempelpflichtig. — Aus der Stiftung „Patriotischer Hilfsverein in Triest“ vom Jahre 1859 ein Platz mit 97 K 40 h, lebenslanglich, bezw. für Waisen bis zur Vollendung des 18ten Lebensjahres oder früheren Versorgung. Hierauf haben Anspruch: in erster Linie im Feldzuge 1859 verwundete und krüppelhaft gewordene Unteroffiziere und Soldaten aus dem Küstenlande, ferner mittellose Witwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen Krieger, in zweiter Linie invalide Mannschaft aus dem Küstenlande, die in anderen Feldzügen verwundet und krüppelhaft geworden ist, sowie deren Witwen und Waisen. Die Gesuche für beide Stiftungen sind bis 31. Jänner 1913 bei der Evidenzbehörde fällig. — Das Verlehnungsrecht für die letztere Stiftung steht dem 3. Korpskommando zu.

(Ergänzung der militärischen Heiratsvorschriften.) Laut einer jüngst erschienenen Zirkularverordnung können in Zukunft Offiziere des Ruhestandes nur dann mit Superplus auf die vollen Aktivitätsgebühren angestellt oder in ihren Anstellungen belassen werden, wenn für ihre bereits geschlossene oder beabsichtigte Ehe mindestens die Hälfte des für Offiziere des Soldatenstandes vorgeschriebenen Kautionskapitales sichergestellt wird. Auf verheiratete Offiziere des Ruhestandes, die bereits mit Superplus angestellt sind, hat die Verpflichtung zur Sicherstellung einer Heiratskaution keine Anwendung zu finden.

(Vom Steuerdienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Excellenz der Finanzminister die Steuerbeamten Ignaz Klinec, Franz Annann und Anton Krizman zu Steueroberverwaltern für den Dienstbereich der Finanzdirektion Laibach ernannt.

(Notstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium den Ortsgemeinden Jamlje und Gorice, Gemeinde Jamlje, politischer Bezirk Adelsberg, infolge Hagelschaden im Jahre 1912 eine Notstandsunterstützung von 2500 K bewilligt. Weiters hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzministerium zur Durchführung der Notstandsaktion für die durch den Hagelschlag im Juli 1912 geschädigten Inassen der Gemeinde Struge, politischer Bezirk Gottschee, eine Notstandsunterstützung von 1700 K bewilligt.

(Das Neujahrsvoranschlag bei der Staatsbahn.) Status I. In der Dienstklasse VII rücken vor: Adalbert Grünwald, Bauoberkommissär bei der Bahnerhaltungssektion Aßling. In der Dienstklasse VIII rücken vor: Theodor Kunst, Baukommissär bei der Bahnerhaltungssektion Aßling; Anton Kober, Baukommissär bei der Bahnerhaltungssektion Laibach II; Dr. techn. Friedrich Singer, Baukommissär bei der Bahnerhaltungssektion Laibach I. In der Dienstklasse IX rückt vor: Hermann Lampel, Bahnkonzipist beim Bahnbetriebsamt Aßling. In die IX. Dienstklasse werden befördert: Ernst Schönhofer, Bauassistent bei der Bahnerhaltungssektion Laibach II; Reinhold Uhl, Maschinenassistent beim Heizhause Laibach. — Status IIb. In der

Dienstklasse VII rückt vor: Viktor Ječmínek, Oberoffizial und Vorstand des Bahnbetriebsamtes Aßling. In der Dienstklasse VIII rücken vor: Johann Prescher, Offizial beim Bahnbetriebsamte Laibach; Karl Ogorek, Offizial und Vorstand des Bahnamtes Bischofslach; Johann Pečar, Offizial und Vorstand des Bahnamtes Zwischewässern; Johann Šolc, Offizial und Vorstand des Bahnamtes Feistritz-Bocheiner See; Paul Jereb, Offizial und Vorstand des Bahnamtes Laibach Unterkrainer Bahn; Gustav Forster-Ebler von Billan, Offizial und Vorstand des Bahnamtes Veldes. In die Dienstklasse VIII werden befördert: Johann Kelec, Adjunkt beim Bahnbetriebsamte Laibach; Franz Zebacín, Adjunkt und Vorstand des Bahnamtes Podnart-Kropp; Wilhelm Kelec, Adjunkt und Vorstand des Bahnamtes Bocheiner Vellach. In die Dienstklasse IX wird befördert: Anton Weber, Assistent beim Bahnbetriebsamte Aßling. In der Dienstklasse X rücken vor: Franz Zlatar, Assistent beim Bahnbetriebsamte Laibach; Josef Peterneš, Assistent beim Bahnbetriebsamte Aßling; Anton Holm, Assistent beim Bahnbetriebsamte Laibach; Stanislaus Legat, Assistent beim Bahnamte Podnart-Kropp; Jakob Roželj, Assistent und Vorstand des Bahnamtes Lees.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat mit Zustimmung des krainischen Landesausschusses auf Grund des § 12 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zu bewilligen gefunden, daß an der zweiklassigen Volksschule in Munkendorf (Bezirk Stein) in der zweiten Klasse im Schuljahre 1912/13 der nicht obligate Unterricht in der deutschen Sprache erteilt werde. — Weiters hat der Landesschulrat die Zusammenziehung des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an der Volksschule in Kerschdorf im Schuljahre 1912/13 bewilligt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die gewesene Supplentin in Suhor Anna Badnal zur Supplentin an der Volksschule in Golo bestellt.

— (Gewerbeförderung.) Im Jahre 1913 veranstaltet die hiesige Gewerbeförderungsanstalt folgende gewerblich bildende Kurse: In Rudolfsbrunn einen Buchhaltungs-, in St. Veit ob Laibach einen zweiten Beizkurs, in Česnjica bei Eisern einen Fachkurs für Fachbinder, in Laibach einen dritten Buchhaltungskurs, einen solchen für Schneider und Schneiderinnen und für autogenes Schweißen. Mehrere Kurse werden auch in anderen Ortschaften unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse veranstaltet werden. — Das k. k. Gewerbeförderungsamt in Wien wird auch in diesem Jahre Musterbetriebe für die verschiedenen Gewerbe in mehreren Perioden abhalten. Es wird besonders auf die Musterbetriebe für Tischler, Schlosser, Elektro- und Wasserleitungs-Installationen, Wagner, Spengler nebst anderen Gewerben aufmerksam gemacht. Informationen bezüglich der Aufnahme sind von der hiesigen Gewerbeförderungsanstalt zu beziehen.

— (Theatervorstellung im „Judske dom“.) Am 6. d. ging auf der Bühne des „Judske dom“ vor dichtbesetztem Hause Dr. Fr. Detela dreitägiges Lustspiel „Dobrodušni ljudje“ in Szene. Die Aufführung, die zwar nicht von Fachschauspielern, sondern von Dilettantendarstellern bewerkstelligt wurde, erzielte einen vollen Erfolg. Das Sujet ist leichtfaßlich und spielt in der Franzosenzeit, und zwar in unserer engeren Heimat, in Rudolfsbrunn. Die Haupthandlung handelt an den Praktiken des kaiserlichen Kommissärs Renard einerseits und an jenen seines Hilflings, des Gemeindefekretarius Jajec, der selbststüchtigen Strebertum mit Patriotismus zu identifizieren beliebt und heiter oder ernst gerade oder krumm, kurz um jeden Preis seine Vorteile erreichen will. Von diesen beiden Hauptfiguren hebt sich als Grundton jenes Milieu ab, das dem Stücke, welches sich „Gemütliche Leute“ benennt, den Titel verleiht. Es ist das Milieu der gemütlichen Leute. Im Gegensatz zu den beiden genannten Personen sind nämlich alle die übrigen, der Bürgermeister, der Gemeinderat, Bürger, Amtspersonen ungemein gemütliche Leute, ja derart gemütlich, daß die französische Regierung von Laibach aus ihren Kommissär Renard entsetzt hat, um verschiedenen Amtsfähigkeiten in der Rudolfsbrunner Verwaltung zu steuern. Diesem gelingt es auch, zwei österreichische Späher (den Offizier Gusic und dessen Diener) festzunehmen, doch wird er durch den Wurf des Zufalls selber interniert, während die beiden Späher, begünstigt durch die gemütlichen Denker der Stadtverwaltung, glücklich entkommen. Renard wird über Intervention des vom Sekretarius Jajec herbeigeholten Gendarmeriekommandanten alsbald auf freien Fuß gesetzt, seine Internierung beruht nur auf einem Irrtum — auf Übereifer der Stadtvertreter, die feierliche Abbitte leisten. Nun beginnt Renard zum Schutze auszuholen, Jajec führt eine geheime Untersuchung wegen der so gemütlich entkommenen Späher, das Stadtkommissariat, ja sogar der Bürgermeisterstuhl winken ihm, nach eigenem Dafürhalten auch die Hand der wohlhabenden Bürgermeisterstochter. Allerdings hat er die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn schon zieht das Verhängnis seine ersten Kreise — böse Nachrichten von nahenden Österreichern, Gusic führt sie! — die enger und enger werden. Und da retiriert der wackere Kämpfer und widerruft und will überhaupt nichts Sicheres angehen haben. So spinnt sich die Handlung weiter, da ertönen Schüsse und Gusic zieht auf und nimmt mit einem Militärkordon die französischen Funktionäre ge-

fangen. Jetzt ist es Renard völlig klar, daß die gemütlichen Leute für die französischen Invasoren recht ungemütlich waren und ihre Gemütlichkeit, wie er als Untersuchungsorgan wohl richtig angenommen hatte, nur in der Ikonion gegen die Interimsherrschaft Wurzeln hatte. Österreich zieht jetzt ein in seine alten Rechte, der Intrigant-Patriot Jajec hat abgewirtschaftet, dafür ist Gusic nunmehr hoch zu Ross, der die nunmehr unbehelligte Hand der Bürgermeisterstochter unbehindert erhält. — Handlung, wie man sieht, genügend, die Disposition befriedigt, die Diktion und technische Bearbeitung zeigen Routine. Mit schlichten Mitteln ist alles Nötige erreicht. Das Stück wird als kurzer Dreiafter auf kleinen Bühnen ohne Zweifel gerne gesehen sein. — Um die gute Aufführung machten sich insbesondere die Herren Rudolf Brancic und Josef Pavlin sowie Jrl. Sadaar verdient. Lob gebührt übrigens allen Darstellern, und das Publikum kargte auch nicht mit Anerkennung.

— (Christbaumfeier des „Vereines für katholische Jünglinge“.) Sonntag den 5. d. M. um 6 Uhr abends fand sich im Vereinssaale des „Kofodolski dom“ ein zahlreiches Publikum zur alljährlichen Christbaumfeier ein, die auch heuer ein sympathisch zusammengestelltes Programm, bestehend aus Gesangsschören, Musikproduktionen, einer sinngemäßen Ansprache und Aufführung zweier Schautüfte aufwies. Die zum Vortrage gebrachten Chöre „Mladini“ und „Ra planine“ von Ant. Hajdrih, bezw. P. Hugolin Sattner, bekundeten gute Schulung und waren hinsichtlich der Leistung der Piece des Tamburascenchores, die wiederholt werden mußte, ebenfalls tüchtig. Die Couplets, vorgetragen von den Darstellern Majce und Peterlin, erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Sie bildeten ein launiges Intermezzo zwischen den beiden Bühnenaufführungen, einem Christnachtspiel „Ob gozdnem znamenju“ und einer Posse „Kleider machen Leute“, in denen der von den jugendlichen Darstellern aufgewendete Fleiß und deren nicht zu unterschätzende Begabung (insbesondere die Darsteller Klancar und Sinkovec) in befriedigender Weise dokumentiert wurde. Erwähnenswert ist vom erzieherisch-didaktischen Standpunkte die Ansprache des Herrn Spiritalis Ströj, der die Institution der Jugendhorte, die sich auch bei uns in Österreich einer tat- und werkräftigen Unterstützung der Regierung erfreut, einer eingehenden Besprechung und Würdigung unterzog.

— (Tanzunterhaltung.) Der Unterstützungs- und Rechtsschutzverein der staatlichen Amtsdienner, Unterbeamten und Aushilfsdiener für Krain veranstaltet Samstag, den 11. d. M., in allen Restaurationsräumen des Hotels „Lloyd“ eine Tanzunterhaltung. Die Musik besorgt ein Streichorchester. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 h. — Der Reinertrag fließt dem Unterstützungsfonds zu.

— (Verteuerung der Steinkohlenpreise.) Von den Laibacher Steinkohlenhändlern erhalten wir folgende Mitteilung: Da die Trißailer Kohlenwerksgesellschaft mit 1. d. M. die Preise der Steinkohle neuerlich um 10 K per Wagon erhöht hat, sind wir Laibacher Steinkohlenhändler gezwungen, für die Trißailer und die Sagorger Steinkohle wieder eine Preiserhöhung von 6 h bei 50 Kilogramm eintreten zu lassen.

— (K. k. Postspartasse.) Im Monate Dezember betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 79.464 K 32 h, im Schedverkehre 9.404.800 K 77 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 89.103 K 21 h, im Schedverkehre 6.104.312 K 2 h.

— (Der zweite Beizkurs in St. Veit) wird am 17. Februar anfangen und bei ganztägigem Unterrichte etwa acht Tage dauern. Es können nur noch wenige Frequenzen zugelassen werden. Anmeldungen und eventuelle Anfragen sind an das Gewerbeförderungsamt für Krain in Laibach, Wiener Straße 22, zu richten.

— (Zur Statistik der Jagdpachtchillinge in Krain.) Von jagdfreundlicher Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Die Pachtung einer Gemeindejagd bildet schon seit mehreren Jahren sowohl in Krain als auch in anderen Ländern ein sehr kostspieliges Vergnügen. Denn die in den letztverflossenen Jahren übermäßig hoch gestiegenen Pachtchillinge, nebst anderen steigenden Kosten des weidmännischen Betriebes der glücklich erstandenen Jagdbarkeit können heute nur Vereinigungen wohlhabender Jagdfreunde und Besitzer von größeren Landgütern und Herrschaften zum Zwecke der Erweiterung oder Hege ihrer Eigenjagdgebiete erschwingen. Auf eine Rentabilität der Jagdpachtung darf selbstverständlich kein Nimrod rechnen. Die Jagd war und ist eben nur ein Sport für Jagdfreunde und steht immer wie jedes andere Vergnügen auch mit namhaften Kosten im Zusammenhang. Die Pachtjagdreviere liefern allerdings einen mühseligen Ertrag, aber keineswegs dem Pächter, sondern den Ortsgemeinden in Form von Pachtchillingen und einzelnen Grundbesitzern durch die Vergütungen von allfälligen Wildschäden. Hingegen ist die jährliche Jagdbeute eines jeden Reviers mehr oder minder passiv, weil der Liebhaberwert des erlegten Wildes kaum zur Bedeckung des jährlichen Pachtchillings ausreicht. Demzufolge sind alle übrigen Kosten der Jagdaufsicht und des Jagdbetriebes sowie die Vergütungen der Wildschäden usw. das unvermeidliche Passivum der lieben Jagdpassion. Dessenungeachtet finden sich überall und immer wieder freigebige Nimrode, die für bessere Jagdbarkeiten sogar etwas übertriebene Pachtchillinge opfern. Aus der im Jahre 1908 aufgestellten Statistik der Jagdpachtchillinge der verschiedenen Kronländer ist zu ersehen, daß für die Höhe der relativen Pachtchillinge

einerseits der Wohlstand der Jagdpächter und andererseits der Wildstand der Jagdreviere maßgebend erscheint. Denn pro Jahr und Hektar werden in den einzelnen Ländern durchschnittlich 6 bis 71 Heller gezahlt. Diesbezüglich sind in aufsteigender Reihe zu verzeichnen: Galizien, Bukowina, Krain, Küstenland, Tirol und Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Böhmen, Salzburg, Mähren, Oberösterreich, Schlesien und Niederösterreich. Daraus folgt, daß die höchsten Jagdpachtchillinge in Niederösterreich gezahlt werden. Dort beträgt der durchschnittliche Pachtchilling 71 Heller pro Jahr und Hektar. In Schlesien beträgt er 45 h, in Oberösterreich 44, in Mähren 42, in Salzburg 39, in Böhmen 37 h. Ferner betragen die relativen Pachtchillinge in Steiermark und Kärnten 26, bezw. 24 h, und sind im allgemeinen als mittelhohe Liebhaberpreise anzusehen. Mittelmäßig haben die neueren Versteigerungen der Gemeindejagden auch in Krain die letztangeführten und noch höhere Pachtchillinge gezeitigt, obwohl die Statistik vom Jahre 1908 den relativen Durchschnittsbetrag von 14 h für Krain verzeichnet. Und bei den jüngsten Versteigerungen erzielten einige Jagdreviere in Krain Pachtchillinge, die sogar 25 bis 38 Heller pro Jahr und Hektar betragen. Aber solche Preise sind vorderhand für die besten und bequemsten Jagden in Krain übertrieben hoch und werden sich für eine längere Dauer nicht behaupten können. Und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil auch die passioniertesten Pächter der bestgehegten Rehjagden in Krain vor Ablauf der Pachtdauer zur Überzeugung kommen werden, daß der Pachtchilling weitaus übertrieben wurde. Infolgedessen wird im letzten Jahre der Pachtperiode, wie es leider schon andernorts oft vorgekommen ist, ein so überzähltes Jagdrevier unweidmännisch ausbrachiert, man behauptet sogar ausgeschunden. Dadurch wird natürlicherweise das Jagdgebiet auf einige Jahre bedeutend entwertet. Sodann erreicht der Pachtchilling bei der neuerlichen Versteigerung kaum den halben Betrag der vorangegangenen Pachtdauer, weil das habgierig ausgebeutete Jagdrevier einer mindestens dreijährigen Hege und Schonung bedarf, um wieder einen entsprechenden Wildstand zu bergen. Der Nachteil des plötzlich herabgesunkenen Pachtchillings stört nicht allein den früheren Jagdbetrieb mit allen seinen Siebigkeiten, sondern vielmehr das Einkommen der Gemeindefassa. Darum ist es für jede Gemeindeverwaltung entschieden vorteilhafter, mit einem entsprechenden, wenn auch nur mittelhohen und gleichmäßig sicheren Pachtchilling vorlieb zu nehmen und bei der Verpachtung weder den weidmännischen Wert der Gemeindejagd zu überschätzen, noch den des bestandenen Jagdbetriebes zu unterschätzen.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 19. Dezember vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Grafenbrunn wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Urbančič in Grafenbrunn, zu Gemeinderäten Franz Urbančič in Grafenbrunn, Anton Kastelic in Sembiže, Jakob Novak in Grafenbrunn, Bartholomäus Sedmal in Koritnice, Josef Sorc in Grafenbrunn und Matthias Zadel in Juršice.

— (Brand.) Am 29. d. M. nachts brach in der Dreschteme des Besitzers Franz Petric in Kamnit, Gemeinde Preßer, ein Schabenfeuer aus, das sich rasch verbreitete und auch die in der Nähe stehende Harze des Besitzers Anton Susman ergriff. Beide Objekte brannten samt einer größeren Menge von Heu und Stroh sowie vielen landwirtschaftlichen Geräten nieder. Es ist nur dem tatkräftigen Eingreifen der Ortsbewohner und der alsbald auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehren der umliegenden Ortschaften zu verdanken, daß die in der nächsten Nähe stehenden Häuser nicht vom Feuer ergriffen wurden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Petric erleidet einen Schaden von über 4000 Kronen, Susman einen solchen von 2600 K.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, entstand am 31. v. M. nachts im Stalle des Josef Sprohar in Suhorje, Gemeinde Rosana, auf bisher unbekannter Weise ein Feuer, das den Dachstuhl und die daselbst untergebrachten Futtervorräte total vernichtete. Der Gesamtschaden beträgt 2000 K, soll jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

* (Rauchfangfeuer.) Samstag gegen 8 Uhr abends entstand im Bodnischen Hause am Brühl ein Rauchfangfeuer, das von einer Abteilung des Feuerweh- und Rettungsvereines in zwei Stunden gelöscht wurde. Da sich der Rauchfang in schlechtem Zustande befand und auf dem Dachboden eine große Menge von brennbaren Gegenständen nebst Stroh aufgespeichert lag, hätte sich der Brand sehr leicht zu einem großen Schadenfeuer entwickeln können.

— (Unfälle.) Der sieben Jahre alte Besitzersohn Franz Arnič in Außer-Goritz spielte auf der Dreschteme und setzte eine dort befindliche Strohschneidemaschine in Bewegung. Hierbei geriet er mit der linken Hand in die Maschine und erlitt eine schwere Verletzung. — Die 17 Jahre alte Knechtstochter Maria Zabornik in Weissenstein war am 2. d. M. bei der Strohschneidemaschine beschäftigt. Aus Unvorsichtigkeit geriet sie mit der rechten Hand in die Maschine, wobei ihr alle fünf Finger abgeschnitten wurden. — Der 11 Jahre alte Schüler Franz Dobb in Stozice wurde von einem 13jährigen Besitzersohne beim Schießen aus einer Pistole in den Kopf getroffen und schwer verletzt. — Als die 26 Jahre alte Fabrikarbeiterin Franziska Pavli aus Stob gegen Tersain ging, kam ihr ein bekannter Bursche entgegen, der ihr im Scherze einen Stoß versetzte, wobei aber die Pavli so unglücklich zu Boden fiel, daß sie sich eine schwere Verletzung der linken Hand

zug. — In Zirklach bei Krainburg verunglückte am 5. d. M. der 18 Jahre alte Knecht Andreas Močnik, indem ihm beim Holzhacken ein Holzstück mit großer Gewalt in das linke Auge flog und es schwer verletzete. — Eine schwere Verletzung des rechten Auges erlitt weiters der Sägearbeiter Anton Jorkar auf einer Säge in Reizen durch den Anprall eines Eisenstückes.

(Diebstähle durch Zigeuner.) Am vergangenen Freitag und Samstag nachts wurden bei vier Besitzern in Unter-Görz teils aus versperreten, teils aus unversperreten Behältnissen zusammen 10 Hühner gestohlen. Weiters wurde dem Gastwirte Franz Mandeljc in Seebach eine braune Pelervine und eine Pferdebede entwendet. Tatverdächtig sind ein bei 30 Jahren alter Zigeuner und eine im gleichen Alter stehende Zigeunerin.

(Totschlag.) Am vergangenen Sonntag zwischen 7 und 8 Uhr abends gerieten der 50 Jahre alte Tagelöhner Johann Možina und der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Ignaz Bužar im Stalle des Gastwirtes Franz Jorc in Schwarzenbach, Gemeinde St. Martin bei Litai, aus einer geringfügigen Ursache in einen Streit, in dessen Verlaufe Možina seinen Gegner in die Krippe drücken wollte. Bužar aber zog sein Taschmesser und versetzte damit dem Možina einen so wuchtigen Messerstich in den linken Oberschenkel, daß Možina nach wenigen Minuten an Verblutung starb.

(Ein gefährlicher Wilderer.) Der Waldhüter Johann Sušnik vernahm diesertage in der ärarischen Waldung „Fajfarica“ in Rotwein zwei Schüsse, die offenbar von einem Wilderer abgegeben worden waren. Er begab sich in der Richtung der abgegebenen Schüsse und bemerkte in Schnee Blutspuren. Bald stieß er auf einen Rudack, worin eine erlegte Gams verpackt war. Als er ihn befragte, frachte rückwärts ein Schuß, der offenbar vom Wilderer gegen Sušnik abgefeuert wurde. Der Schuß verfehlte aber sein Ziel und das Projektil bohrte sich in der Nähe des Sušnik in den Schnee ein. In einer Entfernung von hundert Schritten bemerkte Sušnik an einem Felsen den Wilderer, der sich, um nicht erkannt zu werden, maskiert hatte, und sich dem Waldhüter näherte. Dieser forderte ihn auf, das Gewehr abzulegen und sich zu ergeben. Der Wilderer aber nahm seinen Rudack mit der erlegten Gams, ließ sich über einen Bergrücken hinab und verschwand.

(Verhaftung einer Zigeunerbande.) Diesertage wurden in Koritno bei Velbes die Zigeuner Alexander und Michael Reinhard, ferner Wilhelm Seger, die zahlreicher in der dortigen Gegend verübter Hühnerdiebstähle dringend verdächtig sind, verhaftet und dem Bezirksgericht in Radmannsdorf eingeliefert.

(Geldbdiebstahl.) Am 27. v. M. wurde dem Besitzer Bartholomäus Zaplotnik in Senično, Gemeinde St. Kreuz, während seiner Abwesenheit vom Hause aus einem versperreten Schubladefasten, den der Dieb mit einer Hake gewaltsam öffnete, ein Geldbetrag von 60 K und seinem ebenfalls dort wohnhaften Bruder Franz Zaplotnik ein Geldbetrag von 380 K gestohlen. Tatverdächtig ist der 26 Jahre alte Johann Selaf, angeblich aus Saurach bei Loitsch, der bei Bartholomäus Zaplotnik als Knecht bedienstet war und am Diebstahlstage nach Rücklassung seiner Effekten unbekannt wohin verschwand.

(Durch Messerstiche schwer verletzt.) Der Besitzersohn Jakob Strumbl in Großlupp wurde am vergangenen Freitag nachts von einem Besitzersohn im Streite durch mehrere Messerstiche schwer verletzt.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 31. v. M. wurden 196 Ochsen, 13 Kühe und 4 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 120 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 90 bis 98 K, für halbfette Ochsen mit 84 bis 88 K und für magere Ochsen mit 78 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Arbeitertransporte.) Diesertage gingen vom hiesigen Südbahnhof nach Amerika 10 Kroaten und 40 Mazedonier, nach Wien 20 Gottscheer ab. Aus Amerika kehrten 80 Kroaten und 20 Montenegrier, aus Deutschland 50 Mazedonier zurück.

(Verloren.) Ein goldener Manschettenknopf mit einem Smaragd, ein Geldtäschchen mit 14 K, ein goldener Ring, eine gestickte Pompadourtasche mit einem Geldbetrage von 15 K nebst einem Taschentuche, weiters ein Geldbetrag von 10 K.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Das dramatisierte Märchen „Der Traum ein Leben“ von Grillparzer lehnte sich an die volkstümliche Dramatik Raimunds an und huldigte daher dem Geschmache seiner Zeit und seines Publikums. Mit allem Reiz sinnig sinnlicher Märchenpoesie ausgestattet, wird es auch heute durch den Pulsschlag seiner in leidenschaftlichem Zuge fortfließenden Handlung durch die Pracht der dichterischen Sprache den Zuschauer fortziehen und fesseln. Allerdings hat es der Dichter nicht mit dem naiven Publikum der vormärzlichen Zeit zu tun und die Aufführung bietet daher doppelte Schwierigkeiten. Das Zauberstück muß durch glänzende szenische Bilder dem Publikum mündgerecht gemacht werden und die Aufführung soll das Kunstwerk im Sinne des Dichters uns vermitteln. Wir erinnern daran, daß vor einigen Monaten eine Aufführung des Stückes im Burgtheater unter der Direktion Baron Bergers den heftigsten Angriffen der Wiener Kritik sowohl hinsichtlich des Szenischen als auch hinsichtlich der Darstellung ausgesetzt war. Damit sollen jedoch nicht die Mängel der hiesigen Aufführung entschuldigt werden. Es klappte manches im szenischen Apparat

nicht und auch die Besetzung einzelner Hauptrollen kann nicht besonders glücklich genannt werden. Wir müssen billigerweise vorausschicken, daß sich alle Darsteller mit rühmenswerthem Eifer und Fleiß ihren schwierigen Aufgaben hingeeben hatten und sich sichtlich bemühten, ihr Bestes zu leisten. Ein Hauptfehler der Darstellung war der viel zu laute Ton, von dem sie beherrscht wurde. Was nicht natürlich ist, die überströmende dichterische Empfindung kann selbstverständlich nicht im alltäglichen Tone gesprochen werden und ein gewisser Überschwang in der Wiedergabe der Verse erzieht daher um so unvermeidlicher, als gerade die Trochäen Grillparzers vielfach den Sprecher zur Überhäufung verleiten. Hier muß sich die Kunst des Darstellers im weichen Maßhalten ebenso bewähren wie im edlen Ebenmaß der Bewegung und Geste. Gegen diese Hauptforderungen wurde viel gefündigt, am meisten durch den Darsteller des Rustan, Herrn Jores. Wir haben diesen intelligenten und begabten Darsteller, der auch ein guter Sprecher ist, bisher in dem Maße der Heldenwäter kennen gelernt, und auch als humoristischer Vater hat er seinen Mann gestellt. Er hat uns als Rustan nicht davon überzeugt, daß das Fach des jugendlichen Helden seiner Individualität besser entspreche, Herr Grune, der das Prinzip des Bösen, den Neger Zanga, darstellte, war anfänglich ebenfalls zu laut, wußte sich jedoch später zu mäßigen und charakterisierte den interessanten Bösewicht, der die treibende Kraft des schwachen Rustan ist, mit eindringlicher und überzeugender Schärfe. Als Gilmare bewies Fräulein Ghner vielen Eifer. Leider fehlt ihr für Rollen klassischer Dichtung vor allem die einwandfreie Aussprache. Die Gismischerin gestaltete Fräulein Neufeld vortrefflich, in fast unheimlicher Zeichnung. Den König deklamierte Herr Adolar mit klangvollem Organ und führte die Sterbeszene recht erschütternd durch. Brabe Leistungen boten Fräulein Kelsen als Mirza, die Herren Felix als Stummer, Herbst als Karhan und Fürst als Mann vom Felsen.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Für Donnerstags wird die amüsante Komödie „Der Raubritter“ von Ludwig Viro zur Erstaufführung vorbereitet. Die Handlung des neuen Werkes ist durchaus lustig und bringt ganz eigenartige Situationen auf die Bühne, die Sprache ist gewandt und stets natürlich.

(Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen entfällt die Vorstellung, da die Bühne für die Proben zum „Sturm auf die Mühle“ freigegeben werden muß. Heute als Studenten-Kronenvorstellung Shakespeares „Komödie der Irrungen“. — Die Erstaufführung von „Sturm auf die Mühle“ Freitag; Samstag Strindbergs moderne Tragikomödie „Der Gläubiger“.

(„Slovenski Ilustrovani Tjednik“.) Mit Neujahr hat die in Laibach erscheinende slovenische illustrierte Wochenschrift obigen Titels ihren dritten Jahrgang angetreten. Die Redaktion ist bestrebt, ihre Leser über alle wichtigeren Ereignisse in Wort und Bild zu informieren, weswegen das Blatt heutzutage schon über eine ganz stattliche Abnehmerzahl verfügt. Das leistersienene Heft bringt neben sonstigen Illustrationen vier Bilder vom Weißkriener Bahnbau; der der Unterhaltung gewidmete Teil enthält eine illustrierte Romanbeilage.

(Detailliertes billiges Porträt.) Eine hübsche Geschichte von dem kürzlich verstorbenen Schlachtenmaler Eduard Detaille hat Jules Claretie im „Temps“ erzählt. Eines Tages erschien in Detailles Werkstatt ein junger Soldat und fragte, ob der Herr ihn wohl malen möchte. „Wer hat Sie denn hergeschickt?“ fragte Detaille. „Meine Regimentskameraden, die sagen, daß Sie recht hübsch ein Bild zu machen verstehen, und da ich meinen Leuten zu Hause ein Weihnachtsgeschenk machen möchte, so dachte ich, ich wollte mich von Ihnen aufnehmen lassen. Wie viel würden Sie mir dafür berechnen?“ „Wie viel haben Sie denn in Ihrer Tasche?“ fragte der Maler. „26 Franken“, und bei diesen Worten zog der Soldat sein Taschentuch heraus, knüpfte es auf und legte die von ihm genannte stattliche Summe auf den Tisch. „Vielleicht reicht's nicht?“ — „Ach ja, lange“, sagte Detaille, „nehmen Sie nur Platz.“ Und es dauerte nicht lange, so hatte er das Bildnis des Soldaten auf eine kleine Holztasfel gemalt. „Da sind Sie; ich hoffe, Ihre Leute werden zufrieden sein.“ — „Das werden sie schon“, sagte der Soldat, „es ist gar nicht so übel“, und wieder zog er sein Taschentuch und begann es aufzuknüpfen, um dem Musiker treulich seine 26 Franken auszubändigen. Aber Detaille ließ ihn innehalten: „Rein, behalten Sie Ihr Geld, aber zweierlei müssen Sie tun. Erstlich das ganze Geld auf mein Wohl vertragen, und sodann schicken Sie mir nicht Ihre Kameraden her, um sie zu porträtieren. Ich könnte mich überarbeiten!“

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Friedensverhandlungen.

London, 7. Jänner. Die „Times“ melden folgende Einzelheiten über die gestrige Friedenskonferenz: Die türkischen Delegierten richteten an den Vorsitzenden Novakovic die Frage, wie sie die Worte: „Unterbrechung der Arbeiten der Konferenz“ auffassen könnten? Novakovic erwiderte: „Sie dürfen dies wörtlich nehmen. Mehr kann ich nicht sagen.“ Nicht offiziell erklärten indessen die Delegierten der Verbündeten, daß sie, obwohl in ihrer Erklärung von Freitag und in der türkischen Antwort von gestern von einem Abbruch der Verhandlungen gesprochen werde, es vorziehen, das Wort „Unterbrechung“ zu gebrauchen, um eine Brüstung der Großmächte zu vermeiden, ohne selbst lächerlich zu

erscheinen. Ein Delegierter der verbündeten Balkanstaaten erklärte, die Großmächte hätten nunmehr das Wort.

London, 7. Jänner. Die „Times“ vergleichen die Suspension der Friedensverhandlungen mit der im Orient üblichen Pause vor dem Abschlusse von Handelsgeschäften. Der Augenblick sei natürlich delikater und nicht frei von Gefahren, wenn aber die Lage ihr Risiko habe, habe sie doch auch Vorteile. Sicherlich wären alle Unterhändler enttäuscht, wenn diese Vorteile verloren gehen würden. Der Ausdruck Suspension sei nach sorgfältiger Überlegung gewählt worden, um nicht die Mächte vor den Kopf zu stoßen. Offenbar wollten aber auch die Delegierten nicht heimkehren, ohne einen befriedigenden Friedensschluß mitzubringen. Was die Ägäischen Inseln betrifft, hält die „Times“ ein Kompromiß für tunlich, um so mehr, als die Griechen und Türken wissen, daß die letzte Entscheidung bei den Großmächten liege. Dagegen glaubt das Blatt, daß der durchaus abweisende Beschluß der Türkei bezüglich Adrianopels verhängnisvoll sei, da ein Aufschub des Friedensschlusses das größte Unheil in Rumänien und in der asiatischen Türkei herbeiführen könne.

London, 7. Jänner. Die der Regierung nahestehende „Westminster Gazette“ bemerkt zur Suspendierung der Friedenskonferenz: Solange die Feindseligkeiten nicht wirklich wieder aufgenommen sind, besteht die Hoffnung, daß dringende Vorstellungen der Mächte ein Kompromiß herbeiführen könnten. Wenn keine der Parteien den Waffenstillstand kündigt, was nach Ablauf von vier Tagen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bedeuten würde, können wir mit Recht annehmen, daß beide Parteien einer Aktion der Mächte entgegensehen. Die beste mögliche Lösung wäre freilich der Abschluß des Friedens auf Grund der Verhandlungen im St. James-Palast zwischen den Kombattanten gewesen. Selbst, wenn die Kombattanten sich entschließen, den Kampf wieder aufzunehmen, könnten die Mächte ohne weiteres einschreiten und sie daran hindern. Aber die Rolle eines Vermittlers nach erfolgter Einladung durch die Parteien wäre für die Mächte schöner. Wir glauben, daß die Beratung der Botschafterkonferenz gezeigt habe, daß die Mächte ohne Ausnahme darauf bedacht und willens sind, den Frieden herbeizuführen. Was die Kriegführenden anbelangt, ist, daß eine Wiederaufnahme des Krieges keinem von ihnen ein Vorteil sein würde. Wir alle können mit der Auffassung der Türken, daß man von ihnen viel verlangt, sympathisieren, aber das geschieht nur, weil sie verloren haben.

London, 7. Jänner. Ein auf Grund von Informationen aus diplomatischen Kreisen vom Reiter-Bureau veröffentlichtes Communiqué besagt, man glaube, daß alle Botschafter über die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion einig seien. Bezüglich Adrianopels bestiehe kein Grund zu zweifeln, daß die Botschafter gegen eine Abtretung Adrianopels an Bulgarien etwas einzuwenden hätten. In diplomatischen Kreisen wird das Vorgehen der Verbündeten als sehr klug betrachtet, da durch viel Schwierigkeiten vermieden und von allen Parteien Zeit zu einer gründlichen Überlegung gewonnen werde. Es herrsche die Ansicht, daß die Mitglieder der Friedensmissionen London nicht verlassen werden und daß mit etwas Takt und Geduld zusammen mit dem wahrscheinlich baldigen Fall Adrianopels ein friedlicher Ausweg aus der gegenwärtigen Sackgasse werde gefunden werden.

Ziehung.

Wien, 7. Jänner. Bei der Ziehung der dreiprozentigen österreichischen Bodenkreditlose, zweite Emission vom Jahre 1889, fiel der Haupttreffer mit 100.000 K auf Serie 6073 Nr. 44; 4000 K gewinnt Serie 6330 Nr. 50, und je 2000 K gewinnen Serie 235 Nr. 31 und Serie 4063 Nr. 32.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 7. Jänner. In dem heute im Palais Elisee abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete Präsident Fallières das Dekret, mit dem die Nationalversammlung für den 17. d. einberufen wird.

Eine blutige Demonstration.

Rom, 7. Jänner. In Nocera, Provinz Rom, wurde gestern eine Demonstration wegen einer Frage des lokalen Sanitätsdienstes veranstaltet. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und Militär, wobei einige Soldaten Verletzungen erlitten. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch. Den Blättern zufolge sollen fünf Demonstranten getötet und mehrere verletzt worden sein.

Die deutsche Südpolexpedition.

Buenos-Aires, 7. Jänner. Dr. Filchner ist von seiner Südpolexpedition hierher zurückgekehrt. Er hat ein neues Land entdeckt, das er König Luitpold-Land nennt und eine Eisbarriere, der er den Namen Kaiser Wilhelm II. gab.

Hamburg, 7. Jänner. Nach einem hier eingetroffenen Telegramme des Leiters der deutschen Südpolexpedition Dr. Filchner ist die Expedition erfolgreich verlaufen, doch hält Dr. Filchner eine Fortsetzung für notwendig.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Anzeige über den Stand der Tierseuchen in Krain
für die Zeit vom 28. Dezember 912 bis zum 4. Jänner 1913.

Es herrscht:

die Mäuse im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (3 Geh.), Zablaz 2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radovica (1 Geh.);
die Tuberkulose der Kinder im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.).

Erfolgt in:

der Notlauf der Schweine im Bezirke Littai in der Gemeinde Littai (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Sagraz (1 Geh.).

A. K. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 4. Jänner 1913.

Sie sehen erbarmungswürdig aus, mein Lieber,

und ich verstehe nicht, wie man sich so lange mit einem Katarth herumplagen kann. Von selbst vergehen solche Dinge nicht, wohl aber kann man sich die schwersten Erkrankungen mit verschleppten Katarthen zuziehen. Also kaufen Sie sich Fays echte Sodener Mineral-Postillen! Die sind in ihren wirksamen Bestandteilen Produkte von im Kurgebrauch befindlichen Sodener Gemeinde-Heilquellen, und ungezählte Tausende können Ihnen bezeugen, daß Fays echte Sodener eine ideale Hilfe für Leiden Ihrer Art sind. — Besondere Kennzeichen: Der Name «Fay» und weißer Kontrollstreifen mit amtl. Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. 5399 2-1

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

Morgen Donnerstag den 9. Jänner 1913
77. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade
Zum erstenmale:
Der Raubritter
Komödie in drei Akten von Ludwig Biro

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 6. Jänner. v. Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer u. Domäneninspektor f. Sohn u. Tochter, Schneeberg. — Ritter Hand von und zu Haydegg, f. u. f. Rittermeister. Gbrz. — Kistinger, f. u. f. Leutnant; Handte, Direktrice; Bichler, Neumann, Hilde, Wien. — Michels, Großkaufmann f. Tochter, Sapor. — Staudinger, Betriebsleiter, Neumarkt. — Pintar, Postmeister, Lichtenwald. — Groß, Klavierprofessor; Zajc, Privat f. Gemahlin, Agrar. — Rossmann, f. u. f. Leutnant, Graz. — Steingraber, f. u. f. Leutnant, Laibach. — Sojovic, Privat f. Gemahlin u. Schwester, Lagen. — Musley, Privat, Oberlaibach. — Melliger, Privat, Domstale. — Zegl, Privat f. Sohn, Rudolfswert. — Luz, Privat, Randia. — Bartolma, Momolin, Kiste, Fiume.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7.	2 U. N.	745.1	-0.2	S. schwach	bewölkt	
9.	11 U. Ab.	45.9	-0.9	SO. mäßig		
8.	7 U. F.	45.4	-0.9	NO. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -0.9°, Normale -2.7°.

Wien, 7. Jänner. Wettervorhersage für den 8. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, unbestimmt, schwacher Frost, östliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Keine wesentliche Veränderung erwartbar.

Kinematograph „Ideal“. Heute und morgen noch das erstklassige Programm, worunter das Pathé-Journal sowie das glänzende französische Lustspiel „Die Dame

von Maxim“ in drei Akten besonders zu erwähnen sind. Der Film „Max in der Sommerfrische“ erweckt große Heiterkeit. — Samstag zwei hervorragende Kriegsfilme: Seekrieg in den Dardanellen und Die Bulgaren bei Kirkilisse mit Operationen von Schwerverletzten durch Professor Clairmont aus Wien (95)

Kasino-Verein in Laibach.

Die Direktion beehrt sich, die P. T. beständigen Mitglieder zur

Generalversammlung

einzuladen, die am **Mittwoch, den 8. Jänner 1913 um 6 Uhr abends** in den Vereinslokalitäten stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Genehmigung der Rechnung für das Vereinsjahr 1911/1912 und des Voranschlags pro 1912/1913.
- 2.) Wahl der Direktionsmitglieder und der Rechnungs-revidenten.
- 3.) Allfällige selbständige Anträge der Mitglieder, die gemäß § 11 lit. k. der Statuten **acht Tage** vor der Generalversammlung anzumelden sind.

Unter einem wird bekanntgegeben, daß die abgeschlossene und revidierte Jahresrechnung durch acht Tage vor der Generalversammlung gemäß § 11 lit. c. der Vereinsstatuten in der Vereinskanzlei aufliegt.

Im Falle der Beschlussfähigkeit der auf 6 Uhr abends anberaumten Generalversammlung findet die zweite bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlußfähige Generalversammlung am gleichen Tage um 1/2 Uhr abends statt.

Laibach, am 20. Dezember 1912.

Die Kasino-Vereins-Direktion.

Aktienkapital:
150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordern; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach
(1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßerengasse Nr. 50.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Exempte von Wechseln u. Dividenden; Einlagen geg. Einlagebüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionsen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. Jänner 1913.

Allg. Staatsschuld.			Schloßkurs			Schloßkurs			Schloßkurs			Schloßkurs			Schloßkurs		
			Geld	Ware	Proz.	Geld	Ware	Proz.	Geld	Ware	Proz.	Geld	Ware	Proz.	Geld	Ware	Proz.
Lem.-Czer.-J.E. 1894 (d.S.) K4			86.20	87.20		Böhm. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4			88.68	89.68		Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. 5. W.			474.4	486.4	
Norw. Lb. A. E. 1905 (d.S.) K 3 1/2			100.80	101.80		deto. dto. 78 J. K. 4			89.4	90.4		Laibach. Prim.-Anl. 20 fl. 5. W.			68.4	74.4	
deto. L. A. E. 1905 (d.S.) K 3 1/2			80.28	81.28		deto. K.-Schuldsch. 78 J. 4			89.4	90.4		Rotenkreuz. Ost. G. v. 10 fl. 5. W.			64.4	60.4	
Nordw. Lb. B. 200 fl. 5. S. 5			100.78	101.78		Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5			89.4	90.4		deto. ung. G. v. 5 fl. 5. W.			32.80	38.80	
deto. L. B. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2			78.60	79.60		deto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2			94.28	95.28		Türk. E.-A., Pr. O. 400 Fr. p. K.			211.4	214.4	
deto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4			88.90	89.90		Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2			92.8	93.8		Wiener Kommunal-Lose vom			480.4	492.4	
Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4			368.4	360.4		deto. K.-Obli. III. Em. 42 J. 4 1/2			100.4	101.4		Jahre 1874 100 fl. 5. W.			48.4	54.4	
Staatsbahn-G. 500 F. p. St. 3			88.60	89.60		Istr. Bodenkr.-A. 36 J. 5. W. 5			90.80	91.80		Gewinstsch. der 3 1/2 Pr.-Sch.			—	—	
deto. Krz.-Netz 500 F. p. St. 3			88.60	89.60		Istr. K.-Kr.-A. 1.52 1/2 J. v. K. 4 1/2			89.4	90.4		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889			36.4	42.4	
Südostdeutsche Vbdg. fl. S. 4			88.60	89.60		Mähr. Hypoth.-B. 5. W. u. K. 4			89.4	90.4		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889			—	—	
Ung.-gal. E. E. 1887 200 Silber 4			88.60	89.60		Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4			89.4	90.4		Gewinstsch. der 4 1/2 Pr.-Sch.			—	—	
Ung. Staatsschuld.			88.60	89.60		Oest. Hyp.-Bank 1.50 J. verl. 4			92.8	93.8		der ung. Hypotheken-Bank			—	—	
Ung. Staatskassensch. p. K. 4 1/2			106.70	107.70		deto. 50 J. v. K. 4			92.8	93.8		Transport-Aktien.			1288.4	1286.4	
Ung. Rente in Gold ... p. K. 4			84.88	85.88		Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2			94.60	95.60		Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.			4790.4	4840.4	
Ung. Rente i. K. str. v. J. 1910 4			84.88	85.88		Comzrbk. Pest. ung. 41 J. 4 1/2			94.60	95.60		Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.			632.4	634.4	
Ung. Rente i. K. str. p. K. 4			84.88	85.88		deto. Com. O. i. 50 1/2 J. K. 4 1/2			94.60	95.60		Lloyd. österr. 400 K			704.68	708.68	
Ung. Prämien-Anlehen 100 fl.			422.4	434.4		Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2			94.60	95.60		Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S.			102.10	108.10	
U. Theiss-R.-u. Szeg. Prm.-O. 4			288.4	300.4		S. ark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2			94.60	95.60		Bank-Aktien.			822.28	828.28	
U. Grundentlastg.-Oblg. 5. W. 4			86.40	87.40		deto. inh. 50 J. v. K. 4 1/2			94.60	95.60		Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K			611.4	612.4	
Andere öffentl. Anlehen.			84.30	85.30		Spark. V. P. Vat. C. O. K. 4 1/2			94.60	95.60		Bankver., Wr. p. U. 200 fl. 30			1196.4	1201.4	
Ba.-herz. Eis.-L.-A. K. 1902 4 1/2			84.30	85.30		Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2			94.60	95.60		Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 54			616.76	616.76	
Wr. Verkehrs-Anl. A. verl. K. 4			84.30	85.30		deto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 4 1/2			94.60	95.60		Credit-Anst. p. U. 520 K 32			786.4	787.4	
deto. Em. 1900 verl. K. 4			84.30	85.30		Eisenbahn-Prior.-Oblig.			84.30	85.30		Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42			669.4	670.4	
Galizisches v. J. 1893 verl. K. 4			84.30	85.30		Kasch.-Oderb. E. 1889 (d.S.) S. 4			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			785.4	787.4	
Krain. L.-A. v. J. 1888 5. W. 4			84.30	85.30		deto. Em. 1908 K (d.S.) 4			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			606.4	608.4	
Mährisches v. J. 1890 v. 5. W. 4			84.30	85.30		Lemb.-Czer.-J.E. 1884 300 S. 6			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			439.4	440.4	
A. d. St. Budap. v. J. 1905 v. K. 4			84.30	85.30		deto. 300 S. 4			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			2109.4	2119.4	
A. d. St. Budap. v. J. 1905 v. K. 4			84.30	85.30		Staatsbahn-Gesell. E. 1895			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			654.4	656.4	
Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4			84.30	85.30		deto. St. M. 100 M. 3			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			862.4	868.4	
Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4			84.30	85.30		Süd. Jan.-J. 500 F. p. A. 2 6			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			268.4	269.4	
Wien v. J. 1908 v. K. 4			84.30	85.30		Unterkrain. B. (d.S.) 5. W. 4			84.30	85.30		Eakompteb. steier. 200 fl. 32			—	—	
Russ. St. A. 1906 f. 100 K p. U. 5			108.20	108.70		Diverse Lose.			271.60	283.60		Berg- u. Hüttw.-G., öst. 400 K			1437.4	1463.4	
Bul. St.-Goldanl. 100 K 4 1/2			92.28	93.28		Bodenkr. öst. E. 1880 100 fl. 3			238.4	250.4		Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K			884.4	892.4	
Pfundbriefe und Kommunalobligationen.			84.30	85.30		deto. E. 1889 100 fl. 3			112.4	122.4		Königsh. Zement-Fabrik 400 K			169.4	171.4	
Bodenkr.-A. öst., 50 J. 5. W. 4			84.30	85.30		Hypoth.-B. ung. Präm.-Schv.			28.4	32.4		Langenfelder P.-C.A.-G. 250 K			—	—	
Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4			84.30	85.30		deto. 100 fl. 3			—	—		—			—	—	
Böhm. Hypothekenbank K. 5			100.4	101.4		Perb. Prämien-Anl. 100 Fr. 2			—	—		—			—	—	
deto. Hypothek., i. 57 J. v. K. 4			91.86	92.86		Bud.-Basilia (Domb.) 5 fl. 5. W.			—	—		—			—	—	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 5.

Mittwoch den 8. Jänner 1913.

5518 3-2

3. 4600.

Konkursausschreibung.

Im Schulbezirke Laibach Umgebung gelangen nachstehende Lehrstellen mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung:

- 1.) Fünf Lehrstellen für männliche Lehrkräfte an der achtklassigen Knaben-Volkschule in Unter-Sisla;
- 2.) zwei Lehrstellen für weibliche Lehrkräfte an der achtklassigen Mädchen-Volkschule in Unter-Sisla;
- 3.) fünf Lehrstellen an der sechsklassigen Volkschule in Baitisch, und zwar vier Lehrstellen in erster Linie für männliche Bewerber;
- 4.) eine Lehrstelle an der fünfklassigen Volkschule in Franzdorf mit Beschränkung auf männliche Bewerber;

- 5.) eine Lehrstelle an der vierklassigen Volkschule in Dobrova;
- 6.) je eine Lehrstelle an den dreiklassigen Volkschulen in Horjul und Salloch;
- 7.) die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volkschule in St. Georgen;
- 8.) die Lehr- und Leiterstelle an der ein-klassigen Volkschule mit einer probatorischen 2. Klasse in St. Kanzian;
- 9.) je eine Lehr- und Leiterstelle an den ein-klassigen Volkschulen in Rafitna, Zapotof und Schelime.

Die gehörig instruierten Bewerber-gesuche um eine dieser Lehrstellen sind für jede gesondert im vorgeschrieb